



Jürgen Schefzyk (Hg.)
Wolfgang Zwickel (Hg.)

Judäa und Jerusalem
Leben in römischer Zeit

Stuttgart: Kath. Bibelwerk e.V. 2010. 254 S., Ill., Kt. € 24,80
ISBN 978-3-940743-60-2

Detlef Hecking (2010)

Der vorliegende Band ist ein Glücksfall: Ausgewiesene Fachleute haben die gleichnamige Ausstellung im Bibelhaus Erlebnismuseum Frankfurt (26.1.-30.6.10, www.bibelhaus-frankfurt.de) zum Anlass genommen, eine Publikationslücke zu schließen. Sie haben die Präsentation der Ausstellungsstücke in einem Katalog mit zahlreichen Grundlagenartikeln zur Geschichte, Alltagskultur und Religion in Judäa/Palästina im 1. Jh. vor und nach Chr. ergänzt. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem erfahrenen Herausgeberteam der Zeitschrift *Welt und Umwelt der Bibel* umgesetzt, was wesentlich zu einer didaktisch versierten Aufbereitung zahlreicher Sachverhalte durch Tabellen, Schaubilder, Zeichnungen und Literaturhinweise sowie zu einer reichen Bebilderung beigetragen hat. Herausgekommen ist ein Buch, dem man die in der Einleitung erwähnte kurzfristige Konzeption und Realisierung hier und da anmerkt, das aber gleichwohl zu einem Standardwerk für alle werden sollte, die einführende und gut verständliche, aber trotzdem umfassende und fachwissenschaftlich präzise Informationen zu „Judäa und Jerusalem“ im 1. Jh. vor und nach Christus suchen.

Nach einem Einleitungsteil mit Grußworten zur Ausstellung, anregenden Ausführungen zum erlebnis- und kompetenzorientierten Konzept des Bibelhaus Erlebnismuseums (10-12, V. Dinkelaker/C. Meier) sowie einem mit Zeittafeln und Schaubildern didaktisch gut aufbereiteten Beitrag zur Entstehung des AT und NT (14-23; W. Zwickel/R. Zimmermann) konzentriert sich der erste Hauptteil (26-71) auf die Geschichte Palästinas im 1. Jh. v. und n. Chr. Zunächst werden in einer detaillierten, mit Karten und Bildern ergänzten Zeittafel, die in dieser Ausführlichkeit und Anschaulichkeit nirgends zu finden ist, Ereignisse aus Judäa/Palästina und den relevanten Nachbar- bzw. Kontextkulturen zueinander in Beziehung gesetzt (27-41; W. Zwickel). Dass hier eine Münze des letzten hasmonäischen Königs Mattatias Antigonos aus dem Jahr 40 v. Chr. falsch bei 74 v. Chr. abgebildet und die Vorderseitenabbildung einer weiteren Münze (bei 57 v. Chr.) falsch beschriftet ist (die Tetradrachme wurde zwar unter Aulus Gabinius geprägt, doch abgebildet ist nicht der röm. Prokonsul, sondern posthum der Seleukidenkönig Philipp I. Philadelphos), gehört zu den bedauerlichen, insgesamt aber wenig störenden Fehlern, die sich im ganzen Buch eingeschlichen haben. Es folgt ein Überblick über die hasmonäische Zeit (42-47; M. Tilly – wiederum mit einer kontextwidrigen Platzierung einer Münze

des Mattatias Antigonos (S. 45) sowie einer falschen Bildlegende zu einer weiteren Münze (S. 43; abgebildet ist keine Münze des Simon Makkabäus (143-134 v. Chr. – die hasmonäische Münzprägung beginnt erst unter seinem Nachfolger Johannes Hyrkanus) und auch keine Mandelblüte auf der Rückseite, sondern ein Schekel aus dem Bar-Kochba-Aufstand 132-135 n. Chr. mit dem Jerusalemer Tempel auf der Vorder- und einem Lulav-Zweig auf der Rückseite). Knapp, aber instruktiv und für das Verständnis des antiken Judentums überaus bedeutend ist der Artikel über die Hellenisierung des Judentums seit dem ausgehenden 4. Jh. v. Chr. (48-51; M. Tilly). Der Beitrag über Herodes d. Gr. und seine Dynastie (52-61; M. Vogel) würdigt die herodianischen Herrscher unter Beizug archäologischer Zeugnisse, was z.B. für Herodes d. Gr. aus „realpolitischer“ Sicht ein positiveres Bild ergibt als es das NT zeichnet. Positiv hervorzuheben sind auch Hinweise auf die Ironie, mit der „Lukas“ in der Apg einige Herrscher bedenkt (60). Fragwürdig ist jedoch die Interpretation, dass „die dunkle Seite“ der Herrschaft Herodes d. Gr. „zu einem guten Teil auf seine schwierigen Familienverhältnisse“ und insbesondere auf eine „Konkurrenz unter den Müttern“ der diversen Herodessöhne zurückzuführen sei (54). Hier sollte die Eigenverantwortung des Herodes für seine zahlreichen machtpolitisch motivierten Grausamkeiten m.E. stärker gewichtet werden. Und dass die mk Darstellung der sadduzäischen Fangfrage bzgl. der Kaisersteuer (Mk 12,13-17) „nicht erkennen [lässt], dass einer der Beteiligten (darunter Jesus) am Kaiserbild auf der Münze Anstoß genommen hätte“ (58), müsste wohl ebenfalls differenzierter beurteilt werden. Ein Artikel über die römische Kontrolle Palästinas (64-69; H. Omerzu), bei dem erfreulicherweise sogar eine neuzeitlich nachgestellte Szene mit römischen Legionären (64) mit der legio VI ferrata Soldaten einer Legion zeigt, die bei der Niederschlagung der messianischen Unruhen nach dem Tod Herodes d. Gr. tatsächlich in Palästina „tätig“ war, rundet das Bild ab (leider ist auf S. 67 wieder eine Münzlegende falsch – unter dem angeblichen Prägeherrn „Tiberius Julius“ wird wohl kaum jemand Kaiser Tiberius (Claudius Nero, nicht Julius) vermuten, in dessen Namen der neutestamentlich ja nicht gerade unbedeutende, hier aber nicht erwähnte Pontius Pilatus die abgebildete Münze im Jahr 30 oder 31 n. Chr. prägen ließ; dieselbe Münze ist im Katalogteil unter Nr. 905 korrekt beschrieben). Zudem fehlt zum sehr instruktiven Schaubild zur Steuerbelastung in Palästina (68), das im Abbildungsverzeichnis auf W. Zwickel zurückgeführt wird, jeder Beleg und leider auch jeder Kommentar im Text. Hinzu kommt ein knapper Beitrag zur berühmten „Pilatus-Inschrift“ aus Caesarea Maritima (70f; H.-P. Kuhnen). Insgesamt bieten die Beiträge – die hier erwähnten, einzelnen Fehler im Detail sollen das nicht verdunkeln – ein instruktives Gesamtbild. Grundsätzlich kritisch anzumerken ist jedoch, dass zwar gelegentlich auf die sehr weitgehende Abhängigkeit jeder historischen Darstellung des Frühjudentums von Flavius Josephus, *der* schriftlichen Hauptquelle für die meisten historischen Vorgänge dieser Epoche, sowie dessen Interessengebundenheit hingewiesen wird (z.B. S. 54; 75), dass aber ein eigener Beitrag zu einer kritischen Josephus-Rezeption sehr wünschenswert gewesen wäre. Hierzu hat Regula Grünenfelder eine Dissertation vorgelegt, die bisher und auch im vorliegenden Band zu wenig rezipiert wurde (Frauen an den Krisenherden. Eine rhetorisch-politische Deutung des Bellum Judaicum, Münster 2003). Ebenso bietet dies die Ausgabe 2/2004 von *Welt und Umwelt der Bibel* „Flavius Josephus. Geschichtsschreiber zur Zeit Jesu“.

In einem zweiten Hauptteil („Gruppierungen“, 74-99) ist die klassische, auf Flavius Josephus basierende Darstellung von Sadduzäern, Pharisäern, Essenern und

Zeloten enthalten (74-79; W. Zwickel), wobei die traditionelle Interpretation der Ruinen von Qumran als essenisches „Kloster“ mit „Skriptorium“ auf der Linie der neueren Forschung modifiziert wird („Aller Wahrscheinlichkeit nach war die Anlage in Qumran ein landwirtschaftliches Gehöft ... Vielleicht wäre Qumran so durchaus als essenische landwirtschaftliche Anlage zu verstehen, und es ließe sich so auch erklären, warum essenische Schriften im Umfeld der Anlage versteckt wurden“, 78). Ergänzt wird der Aufsatz mit einer anregenden tabellarischen „Meinungsumfrage unter jüdischen Strömungen des 1. Jh.“, die weit über die anderswo häufig gestellten Fragen nach dem Auferstehungsglauben der verschiedenen Gruppen und zur Geltung der mündlichen Tora hinausgeht (79). Der Beitrag über den historischen Jesus (80-85; C. Rademacher) ist gut geschrieben, geht aber z.B. bei den letzten Worten Jesu am Kreuz oder beim leeren Grab etwas zu unkritisch mit der Evangelienüberlieferung um und nimmt neuere Forschungsergebnisse, z.B. zum tempelkritischen Wort Jesu und *nicht* dem Messiasanspruch als eigentlichem Anlass für die vom Synhedrion beantragte Todesstrafe, wie sie u.a. von M. Ebner präsentiert wurden (Jesus von Nazaret. Was wir von ihm wissen können, Stuttgart 2007), zu wenig zur Kenntnis; das wichtige Buch fehlt leider auch in den Literaturangaben zum Artikel. Ergänzt wird dieser Hauptteil durch Artikel zu den ersten Christen in Palästina (86-89; M. Meiser – hier wäre es interessant gewesen, über die sorgfältige Lektüre neutestamentlicher und frühchristlicher Texte hinaus auch den von manchen Forschenden postulierten archäologischen Spuren der frühen (Juden)ChristInnen in Palästina bis hin zur 2005 entdeckten heidenchristlichen „Gebetshalle“ in Kefar Othnay/Legio bei Megiddo aus dem 3. Jh. nachzugehen), einem knappen Beitrag zu Frauen in der Nachfolge Jesu (90f; H. Omerzu) sowie zum ersten und zweiten jüdischen Krieg gegen die römische Besatzung (92-95 und 96-99; M. Tilly). Der dritte Hauptteil widmet sich unter dem Titel „Kultur“ (100-153) in insgesamt 12 verschiedenen Artikeln Theatern, Synagogen, Straßen, Dachziegeln (wegen der darauf angebrachten römischen Legionsstempeln), Kleidung, Schmuck, Keramik, jüdischen Steingefäßen, Bestattungsriten, Ossuaren (Zweitbestattungen) in Palästina zu römischer Zeit bzw. im NT sowie dem Jerusalemer Tempel selbst. Manche dieser Themen sind hier erstmals für ein breiteres Lesepublikum aufbereitet. Die Artikel geben durchwegs zuverlässige, gut verständliche Überblicksdarstellungen und sind zugleich so präzise, dass auch an mehr Details interessierte LeserInnen auf ihre Kosten kommen. Bei den Synagogen (114-117, C. Claußen) sind z.B. auch neueste Funde bis hin zur erst im Sommer 2009 neu entdeckten Synagoge in Magdala erwähnt. Die Artikel zur Keramik (129-133; W. Zwickel) und zur Kleidung (S. Kerksen, 138-141) illustrieren sehr präzise die vielfältigen im NT für Keramik und Kleidung verwendeten Begriffe mit passendem archäologisch-historischem Vergleichsmaterial und ermöglichen dadurch eine anschauliche Lektüre der einschlägigen Bibeltex-te (bei der Kleidung hätten sich vielleicht etwas weniger Oberschicht-lastige Illustrationen bzw. Rekonstruktionszeichnungen finden lassen). Der Artikel zu den hauptsächlich bei Ausgrabungen in Judäa und Galiläa entdeckten Steingefäßen (134-137, R. Deines) bietet einen sehr anschaulichen Einblick in frühjüdische Reinheitspraktiken mit wichtigen Bezügen zum NT (Steingefäße können keine Unreinheit annehmen, vgl. Joh 2,6 und Mk 7,4 par). Auch der Artikel zu den in Judäa/Palästina zwischen dem 4. Jh. v. Chr. und dem 3. Jh. n. Chr. geprägten Münzen (148-153, A. Lichtenberger) gibt mit seinen zahlreichen Abbildungen einen zuverlässigen, so knapp und präzise bisher noch nicht zugänglichen Überblick über die Bedeutung und das Bildprogramm jüdischer sowie griechisch-römischer

Münzprägung im behandelten Gebiet. (Noch) besser wäre es aus Sicht des Rezensenten gewesen, wenn im Artikel über die Bestattungsriten (122-125; J. Zangenberg) neben den instruktiven, selten abgebildeten Schiebe- und Schachtgräbern aus herodianischer Zeit auch ein etwas besser erkennbares Rollstein-Grab abgebildet und beim Artikel über Ossuare/Zweitbestattungen (126-128; W. Zwickel) wenigstens ein kurzer Hinweis auf die ärgerlichen Fehlinterpretationen und Fälschungen von Ossuarinschriften angefügt worden wäre (vgl. J.D. Tabor's Buch „Die Jesus Dynastie“ (2006) mit dem darauf beruhenden „Dokumentar“film über das angebliche „Familiengrab Jesu“ von J. Cameron/S. Jacobovici sowie das 2002 präsentierte, mit einer gefälschten Inschrift versehene Ossuar des Herrenbruders Jakobus). Zudem wären angesichts des umfassenden Charakters des Buches Artikel über weitere Kultur- und Wirtschaftszweige wie z.B. Landwirtschaft/Ackerbau, Fischerei, Großgrundbesitz oder auch jüdisches und römisches Steuerwesen/Abgaben wünschenswert gewesen.

Im vierten Hauptteil werden 13 Orte archäologisch-historisch für die relevante Zeit dargestellt. Die Liste der Ortsnamen (Jerusalem, Qumran, Masada, Caesarea Maritima, Sepphoris, Tiberias, Magdala, Ginosar, Kafarnaum, Betsaida, Dekapolis, Hippos, Caesarea Philippi) zeigt, dass die vom Buchtitel gesteckte, regionale Grenze („Judäa und Jerusalem“) hier zu Recht aufgebrochen wird – wohl um neutestamentlich besonders relevante Orte in Galiläa und der Dekapolis aufnehmen zu können. Auch in diesem Buchteil tragen zahlreiche Fotos, Pläne und Rekonstruktionszeichnungen zu hoher Anschaulichkeit und einer sachgerechten Einbettung der Orte in ihren historischen Kontext bei. Und auch hier sind die Artikel durchwegs zuverlässig und auf dem neuesten Stand der archäologisch-historischen Forschung, was z.B. an der Aufnahme neuer Ausgrabungsergebnisse aus Magdala und Betsaida deutlich wird. Beispielhaft sei hier nur auf die Klärung einer Forschungslegende hingewiesen, die W. Zwickel in seinem Beitrag über Kafarnaum (189-193) vornimmt: Er argumentiert mit guten Gründen gegen die üblicherweise angenommene Straßenverbindung zwischen Kafarnaum und Betsaida, die auch religionspädagogisch oft für die Klärung neutestamentlicher Zusammenhänge herangezogen wird (Zollstation/Berufung des Levi, Mk 2,13-17) und vermutet stattdessen, dass die Straße von Kafarnaum in die Tetrarchie des Philippus den Jordan erst südlich des Hulebeckens überquert hat. Betsaida war somit von Kafarnaum aus nur mit dem Boot zu erreichen, und die Zollstation dürfte sich im Hafen von Kafarnaum befunden haben. Bedauerlich ist, dass weitere für das NT besonders wichtige Orte wie z.B. Nazaret, Chorazin, Jericho oder auch Betlehem nicht portraitiert werden. Und im Artikel über die Dekapolis mit Schwerpunkt auf Gadara (198-203) präsentiert T.M. Weber eine (erklärtermaßen) archäologisch bisher nicht belegbare, aber plausible These zur Lokaltradition von der Heilung zweier dortiger Besessener (Mt 8,28-33), scheint aber zu vermuten, dass das Mk die Episode (5,1-21) vom Mt übernommen hat (202). Der synoptische Vergleich liefert stattdessen klare Anhaltspunkte dafür, dass die mk Version der Heilungsgeschichte die ursprünglichere Version ist und von Matthäus und Lukas überarbeitet wurde.

Der letzte Hauptteil (207-254) bietet schließlich den eigentlichen Anlass des Buches – den Katalog der im Bibelhaus Erlebnismuseum derzeit ausgestellten ca. 180 Originale, die überwiegend aus kontrollierten Ausgrabungen stammen und von der Israel Antiquities Authority, der Staatlichen Münzsammlung München und von weiteren Leihgebern zur Verfügung gestellt wurden. Es handelt sich hauptsächlich um Alltagskeramik und -gläser, Schmuck, Münzen, sowie einige größere

Ausstellungsstücke wie z.B. den Abguss einer Warninschrift im Jerusalemer Tempel (Nr. 301), eine (moderne) Torarolle (Nr. 604), ein Ossuar (Nr. 704) oder einen Abguss der Pilatus-Inschrift aus Caesarea Maritima (Nr. 911). Die Exponate sind interessant, alltagsnah, durch die Artikel im Buchteil „Kultur“ sehr gut in ihre frühjüdischen und neutestamentlichen Kontexte eingebettet und für den erlebnis- und kompetenzpädagogischen Ansatz der Ausstellung hervorragend geeignet, wozu auch der vermutlich bewusste Verzicht auf ästhetische Glanzstücke beiträgt. Für den gewählten museumspädagogischen Ansatz (und auch für die durch das Begleitbuch ermöglichte religionspädagogische Vermittlung außerhalb des Museums) ist eine ungereinigte oder stark korrodierte Münze wie z.B. Nr. 217 viel besser geeignet als ein Liehaberstück, das Höchstpreise auf einer Auktion erzielen würde. Es sind somit nicht die Highlights des Jerusalemer Israel-Museums, die hier auf Reisen gegangen sind, sondern eher Lagerbestände.

Die Reihenfolge im Katalog folgt der Anordnung der Objekte in den Ausstellungsvitrinen. Das ist museumspädagogisch nachvollziehbar, macht jedoch den Vergleich ähnlicher Objektgattungen untereinander im Katalog etwas umständlich, da sie in unterschiedlichen Vitrinen ausgestellt sind (Öllampen z.B. bei Nr. 407, 506, 605 und 806). Mustergültig im Katalog sind die häufig sehr genauen Beschreibungen und Erläuterungen der Objekte sowie die präzisen Angaben zur jeweiligen Grabung und den Fundkontexten (sofern vorhanden), die eine Einordnung der Exponate in ihren Alltagskontext ermöglicht. Dagegen fehlen leider Datierungshinweise, die hilfreich gewesen wären, obwohl natürlich sämtliche Stücke in die römische Zeit gehören. Bedauerlich ist auch, dass bei (zu) vielen leicht messbaren Stücken die Maßangaben fehlen (Nr. 418f, 502f, 601-603, 704, 808-811 u.ö.) und zudem die Münzen (hier fehlen die Maßangaben besonders oft) nicht maßstabgerecht abgebildet sind. Die maßstabgetreuen Abbildungen im Artikel von A. Lichtenberger (148-153) können hier Anhaltspunkte für die Größenverhältnisse bieten. Bei (zu) vielen Münzen fehlt auch eine Übersetzung und Erläuterung der z.T. abgedruckten althebräischen, griechischen und lateinischen sowie zudem oft abgekürzten Münzlegenden. Ein weiterer Schönheitsfehler ist, dass ausgerechnet der berühmte sogenannte „Steuerdenar“ des Tiberius (vgl. Mk 12,13-17) im Buch zwar zweimal abgebildet ist (S. 10 und Nr. 503) – aber, im Unterschied zu den meisten anderen im Buch abgebildeten Münzen, immer nur mit der Vorderseite und zudem mit einer falschen Rückseitenbeschreibung (die Kaiserinmutter Livia ist nicht als Siegesgöttin, sondern als Pax oder Iustitia abgebildet).

Fazit: Ein hervorragendes Buch, dem aber eine sorgfältigere Durchsicht sehr gut getan hätte. Und dass sich unter 22 Autoren nur zwei Frauen finden ließen, will auch nicht so recht einleuchten. Trotz dieser Schwächen ist der Band aber eine enorme Bereicherung für alle „BibelarbeiterInnen“ sowie weitere LeserInnen, die an der Umwelt und Zeitgeschichte des NT und des Frühjudentum interessiert sind..

Stichwort: Archäologie, Jerusalem